

## HEIZÖLPREISE

## Marktpreise für Heizöl extra leicht

Mitgeteilt von Swissoil Graubünden, Preis pro 100 Liter (inkl. MwSt.) für Lieferung in Chur, gültig am Tag der Bestellung für eine Abladestelle.

Heizöl extra leicht, Euro-Qualität

Liter	28.07.	04.08.
500-1000	119.20	118.60
1 001-2 000	117.60	117.00
2 001-3000	109.00	108.30
3 001-6 000	105.80	105.20
6 001-9 000	103.80	103.10
9 001-14 000	102.40	101.70

Öko-Heizöl nach CH-Qualitätsstandard

Liter	28.07.	04.08.
500-1000	121.70	120.50
1 001-2 000	119.40	118.90
2 001-3000	110.80	110.30
3 001-6 000	107.70	107.10
6 001-9 000	105.60	105.10
9 001-14 000	104.20	103.70

Tägliche Preisänderungen vorbehalten. Fracht- und LSWA-Zuschlag für Lieferungen ausserhalb Chur. Die Preise verstehen sich inklusive Mehrwertsteuer.

## QUALITÄT IST ...

## Erinnerungsfreude schenken

► CLAUDIA ZÜLLIG über kleine und grosse Freuden vor und nach den Ferien



Vor kurzer Zeit sind meine Familie und ich aus den Ferien zurückgekehrt. Was wird uns wohl in ein paar Wochen an diese vernünftigen Tage zurückerrinnern?

Wir alle leben in einer Welt, in der stärker denn je Leistung gefordert ist und Entscheidungsdruck herrscht. Umso mehr «hangeln» wir uns in unseren Gedanken von geplanten Kurzferien zum nächsten Städte-Weekend und können es kaum erwarten, bis die langersehnte Auszeit endlich da ist. Geistig sind wir schon Wochen im Voraus am Ort unserer Ferienträume. Und dann sind sie schliesslich Realität, unsere wohlverdienten Erholungstage, die wie immer viel zu schnell vergehen. Was bleibt, wenn wir aus den Ferien in unseren Alltag zurückkehren? Digitale Fotos, ein Souvenir oder ein spezielles Erlebnis mit einem Menschen?

Erinnern Sie sich noch an Ihre Kindheit? Damals brachten wir Meeressand oder eine Muschel mit nach Hause. Begnügt sich die heutige Gesellschaft nach wie vor mit solchen simplen «Produkten»? Ich meine Ja. Sogar immer mehr. Denn unsere urbane Gesellschaft sehnt sich im Innersten zunehmend nach emotionalen Erinnerungen.

Unser Hotel wird mehrheitlich von Familien besucht. Seit wir es vor bald 25 Jahren übernommen haben, dürfen unsere kleinsten Gäste nach dem Essen jeweils in die Hotelküche, um sich ihr eigenes Eis in der Patisserie zu holen. Immer wieder kommt es vor, dass Erwachsene wehmütig ihren Sprösslingen nachschauen und meinen, dass es doch erst grad gestern gewesen sei, als sie selber als Kind noch ihr Glace in unserer Küche geholt haben. Es sind eben genau diese einzigartigen Momente, die uns Gastgeber nicht viel kosten – ausser Kundennähe, die unseren Gästen einzigartige Erinnerungen beschert. Alles was es dazu braucht, ist die Freude am Umgang mit Menschen, das aktive Hinhören und Aufnehmen ihrer Wünsche und deren Umsetzung ohne aufdringlich zu wirken. Nämlich mit Empathie und eigener Authentizität!

Lassen Sie uns alle die Ferientage unserer Gäste im einzigartigen Ferienkanton Graubünden zu nachhaltigen Erlebnissen machen, an die unsere Gäste auch zu Hause noch lange und gerne zurückdenken.



CLAUDIA ZÜLLIG ist Gastgeberin im Hotel «Schweizerhof» in Lenzerheide. Die Kolumne **Qualität ist ...** erscheint in loser Folge und thematisiert die Inhalte des Qualitätsprogramms Graubünden.

## Wo die Hirsche am liebsten sind

Seit zwei Jahren erforscht Pia Anderwald aus Romanshorn im Schweizerischen Nationalpark Huftiere und ihr Verhalten in der «menschfreien» Zone. Dem BT erzählt die Zoologin, was sie täglich beobachtet.

► SABRINA BUNDI

V

Vier Mal im Jahr werden im Ofenpassgebiet und in Trupchun im Schweizerischen Nationalpark (SNP) Datenerhebungen zu Huftieren gemacht. Das heisst, es werden alle sichtbaren Tiere gezählt und festgehalten, wo sie sich gerade aufhalten. Zusätzlich werden über das ganze Jahr die Routen einzelner GPS-besonderer Individuen nachverfolgt. Zuständig für die Auswertung dieser über Jahrzehnte gesammelten Daten ist unter anderem Zoologin Pia Anderwald. Sie weiss, wo sich die rund 300 Steinböcke, 1500 Gämsen und 2000 Hirsche am liebsten aufhalten und wie sie sich ohne menschliche Nachbarschaft verhalten: «Durch das strikte Wegegebot wissen die Tiere genau, wo sich die Menschen im Park bewegen. Sie verhalten sich hier ganz anders, weil sie wissen, dass nicht jeden Moment ein Mensch über den Hügel kommen kann», sagt die Expertin. «In Gebieten, die der Mensch auch nutzt, reagiert eine Art auf Störungen, was wiederum die Forschungsergebnisse zum natürlichen Verhalten der Tiere verfälschen kann.» Im Nationalpark können sich die Tiere hingegen ganz natürlich verhalten und entwickeln. Sogar im Gebiet Trupchun, wo während der Brunftzeit mehrere Hundert Besucher unterwegs sind, lassen sich die Hirsche nicht vom Menschen stören, «da stören eher die Menschen einander, weil viele dieses Naturerlebnis für sich geniessen wollen und nicht mit hunderten anderen.» Da sich die allermeisten der



jährlich 150 000 Besucher an die Parkregeln halten würden, gäbe es kaum Probleme. «Für viele Touristen spielt der Nationalpark eine wichtige Rolle bei ihrem Besuch, und sie wissen, dass der SNP kein



Ihr Büro liegt im mittelalterlichen Schloss Planta-Wildenberg in Zernez: Zoologin Pia Anderwald ist seit zwei Jahren beim Nationalpark und erforscht das Verhalten von Huftieren. (FOTO RALUCA NICOLA)

Vergnügungspark ist. Sie kommen, weil sie die Landschaft geniessen möchten», sagt Anderwald.

Tierbeobachtungen gehören zu ihren Lieblingsaufgaben: «Ich interessiere mich dafür, warum und wann eine bestimmte Population ein Gebiet nutzt. Was macht ein Gebiet so interessant? Ausserdem untersuche ich, wie sich Arten, die ähnliche Nahrungsnischen nutzen, gegenseitig beeinflussen.» In Trupchun beispielsweise sei der Boden viel kalkhaltiger und dadurch nährstoffreicher als im Ofenpassgebiet, wo Dolomit vorherrscht. Im Sommer sind deshalb sehr viele Tiere in Trupchun anzutreffen. Vor allem Rothirsche, die im Winter den SNP verlassen. «Sie haben ohne Grossraubtiere keinen natürlichen Feind mehr», erklärt sie den grossen Hirschbestand. Für Raubtiere wie Bär oder Wolf ist das Gebiet auf Dauer zu klein: «Der ganze Nationalpark fasst ungefähr 170 Quadratkilometer, als Streifgebiet für einen Bären ist das zu wenig.»

## Vom Meer in den Wald

Den Lebensraum einer Population zu untersuchen, hat Anderwald bereits während ihrer Dissertation gemacht. Nach dem Studium an der Uni Zürich hat sie sich nämlich mit Walen und Delfinen vor den Briti-

schen Inseln beschäftigt. Und an der Uni Cork, Irland, hat sie untersucht, ob der Bau einer Gaspipeline die Sichtungsraten von Zwergwalen, Tümmlern und Robben im Konstruktionsgebiet verringert.

Das war vor rund zwei Jahren. Dann wechselte Anderwald auf das Trockenland und zog nach Zernez. So ungewöhnlich sei der Schritt vom Meer in den Wald nicht, sagt sie: «Die statistischen Methoden und Fragestellungen meiner wissenschaftlichen Arbeit bleiben sehr ähnlich, egal ob ich den Wal oder den Steinbock untersuche.» Neben dem Tauchen ist glücklicherweise auch das Wandern eines ihrer grössten Hobbys, sodass der Umzug in ein von Bergen umzingeltes Engadinerdorf ihr nicht schwerfiel: «Je länger man hier ist, desto mehr identifiziert man sich mit dem Gebiet.» Hauptsache «Freilandlabor».

«Der SNP ist ein Wildnisgebiet, wo wirklich keine Eingriffe von Menschen mehr stattfinden. Das ist ideal für die rund 50 bis 80 Wissenschaftler, die hier ihre Forschung betreiben, denn sehr viele von ihnen machen Langzeitprojekte.» Allerdings präzisiert sie den Begriff «Wildnis»: «Es handelt sich nicht um ein ursprüngliches Wildnisgebiet, denn bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde es von Menschen

genutzt. Es gab hier sogar einmal Eisenschmelzöfen, von diesen hat der Ofenpass seinen Namen.»

## SNP als Vorbild für andere Pärke

Am Schluss des Gesprächs kommt das BT noch auf das Pendant des SNP in der Surselva, den geplanten Park Adula zu sprechen. Als Biologin sagt Anderwald dazu klar: «Ja, man sollte ihn realisieren, es braucht so viele hochgeschützte Pärke wie möglich.» Der SNP habe eine Vorreiterrolle auch für die Errichtung neuer Parks und deshalb finde ein reger Austausch zwischen den Park-Akteuren statt. «Von den Erfahrungen des SNP können die anderen profitieren», sagt die Forscherin. Dass die Oberländer Jäger um ihr Jagdreverie fürchten, kann Anderwald nachvollziehen. Als Gegenargument bringt sie jedoch ein: «In einem geschützten Gebiet können sich Tierpopulationen ungestört entwickeln und die Dichte der Population wird somit höher. Irgendwann wird sie so hoch, dass die Tiere vermehrt abwandern.» Wie streng der Naturschutz von Park zu Park aber eingestuft werde, sei situationsabhängig, sagt sie und widmet sich wieder den Rothirschen in ihrem Park. Denn bis Ende 2015 bleibt sie bestimmt noch in Zernez auf Tierbeobachtung.

## «Es geht nicht um Personalfragen»

Bischof Vitus Huonder sucht das Gespräch mit seinen Gegnern. Ein Treffen mit den Initianten der Demonstration «Es reicht!» vom 9. März in St. Gallen soll Klarheit über bestehende Differenzen schaffen.

Der Churer Bischof Vitus Huonder steht in der Kritik. Im März führte die Protestbewegung «Es reicht!» – unter anderem bestehend aus dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund, der Pfarrei Initiative Schweiz und dem Verein Tagsatzung – eine Demonstration mit rund 3000 Teilnehmern in St. Gallen durch und forderte die Absetzung des Churer Bischofs. Huonder vermittelte das Bild einer diskriminierenden und die Würde vieler Menschen verletzenden katholischen Kirche, so die Kritik der Demonstranten. Auch die Schweizer Bischofskonferenz sieht sich zunehmend dem Unmut ausgesetzt. So forderte im Mai die Allianz «Es reicht!» in einem öffentlichen Brief die Schweizer Bischofskonferenz dazu auf, auf die geplante Veröffentlichung des Grundsatzpapiers «Normen zum

Empfang der Eucharistie» zu verzichten.

Die Schweizer Bischofskonferenz reagiert nun auf die anhaltende Kritik. Wie das Bistum Chur am Montagmorgen mitteilte, will sich eine Delegation der Schweizer Bischofskonferenz mit Vertretern der Protestbewegung zu einem klärenden Gespräch treffen. Zudem soll ein zusätzliches Treffen mit Bischof Vitus Huonder in Chur stattfinden. «Eine Reaktion auf das Gesprächsangebot vonseiten der Protestierenden haben wir allerdings noch nicht erhalten», wie der Sprecher des Churer Bischofs Giuseppe Gracia gegenüber dem BT erklärte.

## Dialog soll Klarheit schaffen

Von den Gesprächen erhoffe man sich vor allem die Möglichkeit, auf Sachebene zu diskutieren. «Die Kri-

tik und die Forderungen der Protestierenden betreffen nicht einzelne Personalfragen», so Gracia. Hier gehe es um tiefere, globale Glaubensfragen, welche die Weltkirche be-



Bischof Vitus Huonder sucht den Dialog. (FOTO MARCO HARTMANN)

treffen und nicht allein in der Schweiz gelöst werden könnten, erklärt Gracia weiter. Während sich alle Bischöfe im Glauben einig seien, bestehe bei den Initianten ein Dissens bezüglich wesentlicher Elemente des Glaubens, wie das Bistum mitteilt. Ziel sei ein Dialog, der ohne «vorgeschobene Personalien» Klarheit darüber schaffe, wo die Protestierenden mit der offiziellen Lehre der Kirche nicht einverstanden seien. So besteht vor allem bei Themen wie dem Frauenpriestertum, Homosexualität oder dem Kommunionempfang für alle eine grosse Differenz zwischen den beiden Parteien. Der Bischof sei aber «zuversichtlich, dass der Weg einer sachlichen Aufarbeitung darlegen kann, wo die eigentlichen Herausforderungen liegen», wie es in der Mitteilung weiter heisst. (GAM)